

Rainer v. Kügelgen

KANN EIN ERZÄHLER
SEINE EIGENE GESCHICHTE MISSVERSTEHEN?
PROBLEME MIT ERNST BLOCHS
»DIE FRAU DES RABBI«

In der folgenden Arbeit befaße ich mich mit der Diskussion zweier gegensätzlicher Interpretationen ein- und derselben Geschichte, ohne zu einer grundsätzlichen Lösung der in der Überschrift gestellten Frage zu kommen. Dabei beruht meine Verstärkung auf meiner Verehrung und der mächtigen Autorität Ernst Blochs als sprachgewaltigem Erzähler und Interpreten einerseits und meinen nach bestem Wissen und Gewissen mit den Mitteln der funktionalpragmatischen Textanalyse gewonnenen Erkenntnissen andererseits. Ich überlasse die Antwort dem Urteil des Lesers mit der Bitte, mir aus der Patsche eines literarisch-philosophisch-sprachwissenschaftlichen double-bind zu helfen.



Käthe Kollwitz (1934): Tod packt eine Frau

Ernst Bloch erzählt die Geschichte, die Gegenstand dieser Arbeit ist, ohne ausgewiesenen Titel in seinem Buch "Spuren" (Frankfurt: Suhr-

1 kamp 1995, S. 195 f) zum Abschluß des Kapitels mit der Überschrift:
2 "Der witzige Ausweg" neben fünf anderen. In diesen anderen liegt der
3 'Witz' jedoch sehr viel weniger verwirrend zu Tage. Da wird z.B. von
4 einer ertappten Ehebrecherin erzählt,

5 "die dennoch leugnet. Die dem rasenden Mann sagt, in ihrer Lage, mit dem
6 nackten Freund im Bett: 'Wenn du deinen Augen mehr traust als meinen Worten,
7 wo ist dann deine Liebe?'" (a.a.O., S. 193)

8
9 Bloch kommentiert:

10 "Dieses Weib verstand, das Beispiel für seine Behauptung recht neu, recht
11 verwirrend zu wählen. Und der Mann sieht nicht mehr um diese Ecke; er könnte
12 auch in ruhigerer Stunde nicht nachfolgen." (ebd.)

13
14 Versuchen wir zumindest den 'Witz' der Frau um seine "verwirrenden
15 Ecken" zu verfolgen: Zunächst besteht er darin, daß sie ihrem Ehebruch,
16 obwohl sie vom Ehemann in flagranti dabei ertappt wird, die Evidenz
17 schlichtweg abspricht. Darüberhinaus depotenziert sie den unbestreit-
18 baren Tatbestand zu einem Vorwurf, indem sie das Vorgefallene als
19 etwas behandelt, das man ableugnen kann. Schließlich geht sie zur
20 Gegenoffensive über, indem sie die Aufrechterhaltung des angeblich
21 ungerechten Vorwurfs gegen die von ihr versicherte Treue als mangelnde
22 Liebe des Mannes hinstellt. Mangelnde Liebe stellt natürlich auch den
23 Grund der Empörung des Mannes in Frage und könnte dadurch - als
24 Tüpfelchen auf dem i - sozusagen retrograd eine Untreue ihrerseits
25 rechtfertigen. Diese Schlagfertigkeit entwaffnet den Ehemann bis zur
26 völligen Sprachlosigkeit.

27
28 Meiner Meinung nach liegen die Verhältnisse in der längsten, schönsten
29 und tiefsten Geschichte dieses Kapitels aber in einem Maße verschieden
30 von den übrigen, das ihre Versetzung an andere Stelle des Buches und
31 unter ein anderes Rubrum notwendig machen würde. Ernst Bloch erzählt:

32
33 "Wie anders wieder, wie listig ernst, wenn weibliche und jüdische Flucht zusammen
34 gehen. Die Eva, von der in diesem Sinn zuletzt zu erzählen ist, war die zweite,
35 ganz junge Frau eines Rabbi, der in hohem Alter noch einmal geheiratet hatte.
36 Nach mehreren Jahren glücklicher Ehe wurde der Rabbi krank, zum erstenmal
37 in seinem Leben, und sagte zur jungen Frau: 'Von diesem Bett werde ich nicht
38 mehr aufstehen, Hannah. Über kurz oder lang kommt der Engel des Todes und
39 holt mich zu meinen Vätern.' Hannah weinte und rief: 'Sprich nicht solche
40 Worte, mein Rabbi, ich kann es nicht hören. Alle Türen und Läden werde ich vor
41 dem Engel des Todes verschließen. Oder kommt er doch, so werde ich sagen:
42 Engel des Todes, lasse meinen Rabbi leben und nimm mich an seiner Statt.' Der
43 Rabbi nahm ihre Hand: 'Das wirst du nicht sagen, Hannah, du wirst dich nicht
44 versündigen an deinem jungen Leben.' Aber als Hannah nicht aufhörte zu klagen
45 und sich zu verschwören, sprach der Rabbi nichts mehr, sondern legte sich wie
46 vor großer Müdigkeit gegen die Wand und schloß die Augen. Die junge Frau
47 wachte bei ihm bis gegen Abend, wo sie in die Stadt ging einzukaufen; und
48 kaum war sie vor dem Haus, so erhob sich der Rabbi, ging in die Küche, wo
49 hinter einem Verschlag zwei Gänse gemästet wurden. Er öffnete das Gitter,
50 streute Brotkrumen vom Verschlag über den Flur bis ins Schlafzimmer vors Bett

1 und legte sich grade im rechten Augenblick, als die Haustür ging und Hannah
2 in das dunkle Zimmer zurückkehrte, zu dem Kranken, der schlief. Mit einem
3 Mal hörte man, von der Küche her, ein eigentümliches Geräusch, ein Tappen
4 wie von leisen, harten, unmenschlichen Füßen, auch der Rabbi fuhr hoch.
5 'Hörst du', sagte er zu Hannah, 'hörst du den Todesengel, wie er kommt?' — und
6 Hannah zitterte. Jetzt waren die Schritte schon an der Tür, in der Stube, jetzt
7 dicht am Bett, wo Hannah saß. Und wie das Tappen an ihre Füße streifte, schrie
8 sie und deutet auf den Rabbi: 'Engel des Todes, hier liegt er!' Da schlug der
9 Rabbi Licht, die Gänse pickten, der Rabbi sprach: 'Nun, meine Hannah, was
10 hast du gesagt? Hast du gesagt: Engel des Todes, nimm mich an seiner Statt,
11 lasse meinen Rabbi leben, das Licht meiner Augen?' — Hannah sah auf die
12 Gänse, auf ihren Mann und antwortete: ' Wäre es der richtige Engel des Todes
13 gewesen, so hätte ich es auch gesagt. Aber daß ich es zu einer Gans sagen soll,
14 wirst du doch nicht meinen.' — Und auch dieses ist ein Beweis, schloß der
15 Erzähler, dem man diese Geschichte verdankt, höchst überraschend, daß sich
16 die Juden nicht mit Tieren befassen sollen. Nach einer andren Wendung soll
17 Hannah gesagt haben: soll ich mich genieren vor dieser Gans? — der Ernstfall
18 war dieser Frau nicht da."

19
20 Ich möchte in der folgenden Interpretation der Geschichte von der Frau
21 des Rabbi Blochs Deutung problematisieren, die in analoge Richtung
22 geht, wie bei der Geschichte von der Ehebrecherin. Über Hannah, die
23 Frau des Rabbi, sagt Bloch, daß ihr "der Ernstfall nicht da war" und er
24 führt die ganze Geschichte als Beispiel für die "listig ernst(e)" Weise an,
25 wie "weibliche und jüdische Flucht zusammengehen". Nach Blochs Re-
26 sümee weigert sich Hannah, zuzugeben, daß sie im "Ernstfall" - nämlich
27 angesichts des wirklichen Zugreifens des 'Todesengels' - ihre vorherigen
28 Versprechungen Lügen gestraft hat und keineswegs mehr bereit ist,
29 sich für ihren Mann zu opfern. Diese Weigerung begründet sie damit,
30 daß es nicht "der richtige Engel des Todes gewesen" sei, sondern eine
31 Gans, der gegenüber ihre Versprechen einzulösen der Rabbi selbst "doch
32 nicht meinen" werde.

33
34 Was die Reaktion Hannahs von der der Ehebrecherin unterscheidet,
35 ist, daß die Ehebrecherin keinen Moment in ihrer Flucht nach vorn irre
36 wird, während Hannah zumindest vorübergehend wirkliche Todesangst
37 empfindet, bevor sie zu ihrer überraschenden Volte greift. In der Ge-
38 schichte von der Frau des Rabbi werden wir also Zeuge eines Umschalt-
39 prozesses, einer Verarbeitung des Clous der Geschichte durch ihre
40 Hauptperson selbst, die dann zum letzten, krönenden Clou führt. Nach
41 Bloch besteht dieser Clou in einer "weiblich-jüdischen Flucht" Hannahs
42 vor der Anerkennung ihrer Niederlage.

43
44 An dieser Stelle ist allerdings ein schwerwiegender Einwand zu erheben:
45 Es macht keinen Sinn, etwas zu leugnen, wenn das Zugegeben-Haben
46 dergleichen Sache noch als Wiederhall im Raum schwebt. Handelt es
47 sich aber bei Hannahs spontaner Reaktion wirklich um ein Zugeben
48 und wenn, wovon? - Oder bleibt ein Spielraum, für die Annahme, sie
49 habe gleich gewußt, daß es "nicht der wirkliche Engel des Todes" gewesen

1 sei, sondern eine Gans?

2

3 Untersuchen wir also die Frage, ob die beiden Handlungen Hannahs
4 logisch einheitlich sind - dann muß die erste damit vereinbar sein, daß
5 Hannah mit ihr bereits auf eine Gans reagierte oder ob diese beiden
6 Handlungen gegensätzlich sind, d.h. welche dann als die Wahrheit und
7 welche als Täuschung anzusehen ist.

8

9 Hannahs erste Reaktion auf die Ankündigung des Nahens des 'Todesen-
10 gels' durch den Rabbi ist noch nonverbal:

11 "Mit einem Mal hörte man, von der Küche her, ein eigentümliches Geräusch, ein
12 Tappen wie von leisen, harten, unmenschlichen Füßen, auch der Rabbi fuhr
13 hoch. 'Hörst du', sagte er zu Hannah, 'hörst du den Todesengel, wie er kommt?'
14 — und Hannah zitterte."

15

16 Bestünde das Zugeben allerdings in Gestalt von Hannahs Zittern allein
17 in einer körperlichen Reaktion, dann könnte es noch einen Sinn machen,
18 diese körperliche Reaktion (wie es oft mit Schweißausbrüchen, Erröten
19 oder ähnlichem geschieht), auf der Ebene des bewußten, des sprachlichen
20 Handelns geschickt zu überspielen oder gar zu verleugnen. Im Falle
21 Hannahs ist dies aber nicht so:

22 "Jetzt waren die Schritte schon an der Tür, in der Stube, jetzt dicht am Bett, wo
23 Hannah saß. Und wie das Tappen an ihre Füße streifte, schrie sie und deutete
24 auf den Rabbi: 'Engel des Todes, hier liegt er!'"

25

26 Neben ihrem Schrei belegt ihr Ausrufen ihre Panik und ihre akute
27 Todesangst. Aber auch die inhaltliche und sprachliche Form dieses
28 Ausrufs: "Engel des Todes, hier liegt er!" verdient besondere Beachtung.
29 Zunächst läßt ihre Anrede: "Engel des Todes" nicht die geringsten Zweifel
30 darüber zu, daß sie sich unmittelbar nicht mit einer Gans konfrontiert
31 sieht. Indem sie die Ausrichtung des 'Engels' im Ort ("hier") und in der
32 Person ("er") auf den Rabbi hin korrigiert, verbalisiert sie gleichzeitig
33 den Ausweg, den sie für sich gefunden hat. Das "er", mit dem Hannah
34 sich auf ihren Mann bezieht, ist aber noch in anderer Hinsicht bedeu-
35 tungsvoll. "Wie das Tappen an ihre Füße streifte", wandelt sich Hannahs
36 Furcht vor dem Tod des Rabbi in eigene Todesangst, weil sie diese
37 Berührung als ein Abweichen des 'Engels des Todes' von seinem eigent-
38 lichen Ziel deutet. Wie wenig sie nun in ihrem Innersten jemals bereit
39 war, sich selbst von dem 'Todesengel' holen zu lassen, beweist sich
40 darin, daß sie dieses Abweichen als einen bloßen Irrtum auffaßt, der zu
41 seiner Korrektur nicht etwa eine Umorientierung erfordert, sondern
42 lediglich eine Erinnerung des 'Todesengels' an das, was er sowieso
43 vorhat. Nur, wenn Hannah nämlich fest davon überzeugt ist, daß der
44 'Todesengel' inhaltlich-thematisch auf den Rabbi eingestellt ist und nicht
45 etwa auf sie, macht sie sich ihm verstehbar, wenn sie diese Ausrichtung
46 ohne erneute Benennung des Rabbi anaphorisch mit "er" fortführt.
47 Ähnlich liegen die Dinge bei ihrer Verwendung des Zeigewortes "hier"

1 statt "da", mit dem sie sich gleichsam stellvertretend für den Rabbi
2 selbst beim 'Todesengel' meldet. Die Kombination dieser Korrekturen
3 mit der sakralen Form der Anrede und der Emphase der gesamten
4 Äußerung qualifiziert Hannahs Handeln im "Ernstfall" zusammenfassend
5 als ein Anflehen um Gnade, das sie durch die gleichzeitige Erinnerung
6 des 'Todesengels' an sein ursprüngliches Opfer zu verstärken und zu
7 untermauern gedenkt.

8

9 Wenn sie nun nach der anschließenden kleinen Pause so tut, als hätte
10 sie gleich gewußt, daß es nur eine Gans gewesen sei, dann ist diese
11 Äußerung logisch unvereinbar mit der ersten. Handelt es sich bei der
12 ersten, wie gezeigt, um spontan geäußerte emotionale Wahrheit, so darf
13 man bei dem Zustandekommen der zweiten berechtigterweise ein Kalkül
14 unterstellen, das auf die nachträgliche interpretierende bzw. korrigie-
15 rende Bearbeitung der ersteren zielt.

16

17 Nimmt man Hannahs 'Ausflucht' beim Wort, so ist zwar zuzugestehen,
18 daß niemand von ihr verlangen kann, eine Gans um das Leben ihres
19 Mannes anzuflehen - bloß: Ist es dann etwa im Geringsten plausibler,
20 Todesangst vor einer Gans zu haben?

21

22 Der Adressat von Hannahs Äußerung und damit der Richter über Erfolg
23 und Mißlingen ihres Handelns ist der Rabbi. Er müßte argumentativ
24 ähnlich an die Wand gespielt werden, wie der gehörnte Ehemann. Davon
25 kann aber keine Rede sein: Für einen Erfolg von Hannahs 'Flucht'
26 müßte der Rabbi ihr nicht nur ihr Ableugnen, die Gans für den 'Tode-
27 sengel' genommen zu haben, abnehmen - das Gegenteil ist aber der
28 Fall - sondern er müßte ihr darüber hinaus unaufgefordert zugestehen,
29 daß ihre Todesangst und ihr Flehen, der Engel möge ihn und nicht sie
30 mitnehmen, gleichfalls nur gespielt waren. Auch für diese mit der vorigen
31 notwendig einhergehende Spekulation gibt der Text keinen Beleg her.
32 Im Falle, daß Verwechslung, Todesangst und Anflehen nur vorgetäuschte
33 wären, müßten zusätzlich bereits von Anfang an die Bekundungen des
34 Schmerzes und die Beteuerungen Hannahs als geplante Täuschung
35 angesehen werden. Auch dafür gibt es keinerlei Hinweise im Text. Auch
36 ist Hannahs Reaktion als Ausrede im Vergleich zur Ehebrecherin zu
37 schwach, zu wenig offensiv, um weiter zu reichen, als kindlicher Trotz,
38 der sich selbst vormachen will, das längst erfolgte Nachgeben sei unver-
39 ändertes Beharren.

40

41 Im Strudel der 'Vortäuschungsthese' würden sich aber noch weitere
42 Teile des Textes auflösen: Die Kennzeichnung einer Ehe zwischen einer
43 Frau, die sich als Heuchlerin herausstellt und einem alten Mann, der
44 seiner Frau mißtraut und sie hereinlegen will, als "glücklich" ließe sich
45 nicht aufrechterhalten, denn dies würde bedeuten, daß der Erzähler

1 selbst seine Leser und nicht eine seiner Figuren eine andere hinter
2 Licht führt. Wenn in dieser Weise etwas Auktoriales, d.h. etwas im Text
3 vom Erzähler zum Leser/Hörer Gesagtes, alle Spekulationen bis hin
4 zum Gegenteil des Gesagten zuläßt, gerät nicht nur die Glaubwürdigkeit
5 des Textes sondern seine Qualität als sprachliches Produkt überhaupt
6 in eine irreparable Schieflage.

7
8 Aus den Paradoxien dieser Schieflage kann der Text dann auch durch
9 die abschließende Bemerkung ihres fiktiven "Erzählers, dem man diese
10 Geschichte verdankt" nicht mehr herausgeholt werden. Diese "höchst
11 überraschende" Bemerkung, nämlich, "daß sich die Juden nicht mit
12 Tieren befassen sollen", stellt nachträglich die gesamte Geschichte unter
13 den Skopus des Absurden, mit dem die Unentwirrbarkeit der logischen
14 Knäuel festgeschrieben und in einem Kunstgriff post festum als 'Witz'
15 zur Absicht der Erzählung erklärt werden. Insofern diese Bemerkung
16 damit zu den Widersprüchen der Geschichte im Verhältnis des "witzigen
17 Auswegs" steht, trifft für sie, aber auch nur für sie und unter der
18 Maßgabe der Unerklärbarkeit der Erzählung selbst, die Kapitelüberschrift
19 einsehbar zu.

20
21 Ähnliches gilt auch für die angebotene Alternative zum finalen Clou der
22 Geschichte:

23 "Nach einer andren Wendung soll Hannah gesagt haben: soll ich mich genieren
24 vor dieser Gans?"

25
26 Die mit dieser Version unterstellten Beweggründe können nur noch als
27 rabulistisch bezeichnet werden. In diesem Fall wäre die Scham vor
28 einer Blamage das stärkste Gefühl Hannahs, dem sie sogar ihr eigenes
29 Leben zu opfern bereit wäre, vorausgesetzt es "wäre der richtige Engel
30 des Todes gewesen" und nicht eine Gans. Denn vor dem richtigen Engel
31 des Todes hätte sie sich dann eben dermaßen "geniert", ihre Angst
32 zuzugeben, daß sie sich lieber hätte mitnehmen lassen. Das Ausmaß
33 von Doppelbödigkeit und Heuchelei, mit dem diese Version vom Ende
34 der Erzählung her ihren Rest durchtränkt, wollen wir gar nicht mehr
35 im Einzelnen nachweisen. Bleibt in der Originalfassung auch in Verfol-
36 gung der 'Vortäuschungsthese' zumindest der Inhalt von Hannahs Aus-
37 führungen konsistent, so wird nach der 'Genier-Version' mit dem Gefühl
38 der Scham vor einer Blamage eine zusätzliche Größe von außerhalb zur
39 Hilfe geholt, mit der auch alles vorige in die Richtung eines schalen
40 Nonsense-Witzes geschoben wird.

41
42 Das verbindet diese Version mit der zweiten Geschichte des Kapitels,
43 die uns allerdings einen gelungenen Nonsense-Witz dieser Art vorführt:

44 "Eine Geschichte gehört hierher oder vielmehr die Erzählung von dem Mann
45 selber, der durch Nordsibirien fuhr; von Wölfen erzählt er, durchgehenden Pferden,
46 Einbruch im Eis, der ganze Schlitten herunter in den See - und? fragen die

1 gebannten Zuhörer, wie der Mann nicht weiter spricht, kein Wort mehr vorbringt,
2 den ganzen Mund hat er voll Wasser, er ist ja schon längst ertrunken - 'und?',
3 sagt der Reisende und atmet auf: 'Was tut Gott, die ganze Geschichte ist nicht
4 wahr.'" (a.a.O., S. 193)

5
6 In dieser Geschichte erhalten die Zuhörer ihre wohlverdiente Quittung
7 für ihre unkritische Sensationsgier, indem sie vom Leser des Witzes
8 ausgelacht werden. - Aber wie soll eine Pointe gleicher Machart von
9 einer Geschichte getragen werden, bei der es sich nicht um eine Münch-
10 hausiaade handelt, sondern um die Frage, wie Hinterbleibende das Sterben
11 geliebter Menschen verarbeiten können? Wird die 'Genier-Variante' un-
12 serer Geschichte aufgesetzt, so wandelt sie das Ganze nicht in einen
13 Witz sondern nur noch in Konfusion.

14
15 Kehren wir zur Originalversion zurück und resümieren wir: Man kann
16 es drehen und wenden, wie man will, die Sache liegt beim todkranken
17 Rabbi und seiner untröstlichen Frau deutlich anders als bei der Ehebre-
18 cherin. Wenn hier der Versuch einer 'Flucht' vorliegt, dann ist sie
19 gescheitert, bevor sie recht begonnen hat, nicht nur an ihrer Überflüs-
20 sigkeit sondern auch an der völligen Untauglichkeit ihrer Mittel und
21 fällt als verschärfte Peinlichkeit auf die Betreiberin zurück.

22
23 Viel schwerer jedoch als die bislang diskutierten inneren logischen
24 Widersprüche der These vom 'witzigen Ausweg' wiegen allerdings die
25 Widersprüche dieser These zum Text selbst. Diese Widersprüche der
26 These, Hannahs Handeln sei 'Flucht' vor dem Ertapptsein beim Bruch
27 eines Versprechens mit dem Mittel der Leugnung des Eingetretenseins
28 des 'Ernstfalls', der die Flucht erfordere, sollen durch die folgende Inter-
29 pretation - dann allerdings mit dem Gewinn einer ganz anderen Aussage
30 des Textes - aufgelöst werden.

31
32 Mit dem Beginn der Erzählung werden wir folgendermaßen mit Hannah
33 und der Beziehung zu ihrem Mann bekannt gemacht: Sie war
34 "die zweite, ganz junge Frau eines Rabbi, der in hohem Alter noch einmal
35 geheiratet hatte. Nach mehreren Jahren glücklicher Ehe ..."

36
37 Aus der Charakterisierung der Ehe als "glücklich" können wir einige
38 Schlüsse über die persönlichen Grundlagen ziehen, auf denen eine
39 solche Ehe gebaut sein muß. Mit dem Hinweis auf das "hohe Alter" des
40 Rabbi dürften äußerliche oder sexuelle Attraktivität ausscheiden. Da
41 zudem nicht die Rede von irgendwelchen Reichtümern des Rabbi ist,
42 bleiben nur solche Eigenschaften, die im Rahmen jüdischer Erzähltradi-
43 tion mit der Person des Rabbi verbunden sind. Es werden also Klugheit,
44 Güte und Weisheit gewesen sein, die Hannah zum Rabbi hingezogen
45 haben. Ist der Rabbi seinerseits kein Lustgreis, sondern ein typischer
46 Repräsentant seines Amtes, so muß, damit die Ehe, also die wechselseitige

1 Beziehung über "mehrere Jahre" eine "glückliche" sein kann, auch Han-
2 nah mehr sein, als ein schwärmerisches Ding, das sich vorübergehend
3 in einen interessanten alten Mann verknallt. Eine gewisse Ausgeglichen-
4 heit der Begabungen und ein Zueinanderfinden auf geistigen Gebieten
5 müssen zum Vorhandensein einer Harmonie unterstellt werden, die auf
6 Hannahs Seite wegen ihrer besonders hervorgehobenen Jugend nicht
7 auf Lebenserfahrung gegründet sein können, sondern nur auf guten
8 Anlagen der Intelligenz und des Charakters. Diese Hypothesen über die
9 Eigenschaften der Personen mögen im Augenblick noch etwas weit
10 hergeholt erscheinen; sie werden sich aber im Laufe der Interpretation
11 erhärten.

12

13 In diese Konstellation kommt nun mit der Krankheit des Rabbi eine
14 Bewegung, aus der heraus sich die Erzählung entfaltet:

15 "Nach mehreren Jahren glücklicher Ehe wurde der Rabbi krank, zum erstenmal
16 in seinem Leben, und sagte zur jungen Frau: 'Von diesem Bett werde ich nicht
17 mehr aufstehen, Hannah. Über kurz oder lang kommt der Engel des Todes und
18 holt mich zu meinen Vätern.'"

19

20 In unserem Zusammenhang bemerkenswert ist die gesammelte Ruhe,
21 mit der Rabbi seine Frau auf seinen Tod vorbereitet. Da ist keine Spur
22 von einem Hadern mit seinem Schicksal, sondern es wird das Bild
23 eines Mannes entworfen, der nach einem langen und erfüllten Leben
24 im Frieden mit sich und seiner Welt hinüber geht. Der nahende Tod ist
25 für den Rabbi durchaus in religiösem Sinne kein Ende von Allem,
26 sondern eine Heimkehr "zu seinen Vätern" und er weiß sich auf diesem
27 Weg in guter Obhut, begleitet durch einen "Engel" und nicht etwa
28 durch einen Abgesandten der Hölle. Als einziges Problem, das, letztlich
29 unlösbar, wenn nicht zu regeln so doch zu entschärfen ist, bleibt der
30 Schmerz, den der Tod den Hinterbleibenden zufügt. Der Rabbi läßt -
31 auch dies ein Zeichen seiner Reife - Hannah mit diesem Problem nicht
32 allein, sondern möchte sich mit ihr gemeinsam darauf vorbereiten.
33 Seine Worte - und wie wir sehen werden auch sein weiteres Handeln -
34 dienen der Linderung und Bewältigung des Schmerzes Hannahs über
35 das Ende ihres Glücks in der Zeit. Damit erfüllt der Rabbi an sich und
36 seiner Frau gerade eine der wesentlichen Aufgaben seines Amtes und
37 der weitere Verlauf der Geschichte zeigt, wie gut es getan ist, damit
38 anzufangen, solange ihm noch Zeit und Kraft reichen.

39

40 Denn der Rabbi stößt mit seiner Ankündigung auf heftigsten Widerstand:
41 "Hannah weinte und rief: 'Sprich nicht solche Worte, mein Rabbi, ich kann es
42 nicht hören. Alle Türen und Läden werde ich vor dem Engel des Todes verschließen.
43 (...)'"

44

45 Das so ruhig und unabwendbar angekündigte Ende ihres Glücks trifft
46 Hannah völlig unvorbereitet und ihre erste Reaktion ist genau die, die
47 Bloch auch für ihre letzte ausgibt, nämlich ein Verleugnen der Tatsachen.

1 Sie will es nicht wahrhaben, was der Rabbi auf Grund eigener Erfahrung
2 und tieferer Einsicht als das Kommende erkannt hat. Sie setzt ihren
3 Willen über den Gang der Dinge. Sie verhält sich, getrieben von Schmerz
4 über einen unerträglichen Verlust, in klassischer Weise kindlich-unreif.
5 Sehr schnell aber besinnt sie sich auf einen scheinbar cleveren Ausweg:
6 "(...) Oder kommt er doch, so werde ich sagen: Engel des Todes, lasse
7 meinen Rabbi leben und nimm mich an seiner Statt."

8
9 Wir haben oben schon darauf hingewiesen, daß die Idee der Aufopferung
10 allein bei Hannah entsteht und in keiner Weise vom Rabbi abverlangt
11 wird. Woher rührt also diese Idee, wie kommt sie zu Stande? Das
12 Muster des Opfers, speziell des Menschenopfers, ist einer der archaisch-
13 sten Riten und seine Überwindung stellt in gewisser Weise den Übergang
14 von der Barbarei in die Zivilisation dar. Die Geschichte Abrahams, der
15 seinen Sohn opfern will und in der Zurückweisung dieser primitiven
16 Unterwerfungs- und Liebesbeweisgeste exemplarisch zu einem neuen
17 Gottes- Religions- und Gesellschaftsverständnis gelangt, ist ein zentrales
18 Thema der jüdischen, der christlichen und der islamischen Religion.
19 Der Idee des Opfers liegt im Bezug auf die Konzeptualisierung des
20 Todes eine 'Auge-um-Auge-Zahn-um-Zahn-Logik' zu Grunde, die das
21 Sterben seiner Subjektivität entkleidet und es nur als unvermeidlichen
22 Verlust eines in seiner Individualität beliebigen Opfers begreift. Hannah
23 hat nicht verstanden, daß die Zeit eines besonderen Menschen, ihres
24 Mannes abgelaufen ist, daß sein Davongehen die Fortsetzung seines
25 Daseins ist, daß es um ihn geht, sondern sie ist davon überzeugt, daß
26 eine Art Moloch zu sättigen ist, egal durch wen. Mit dieser Konzeptuali-
27 sierung des Todes als bloßem Verlust betrachtet sie das Sterben des
28 Rabbi in gewisser Weise als einen gegen sie gerichteten, persönlichen
29 feindlichen Akt des Wegnehmens, den sie nicht ertragen, sondern ver-
30 hindern will. Insofern sie diesen Raub jedoch nicht verhindern kann,
31 erscheint ihr in ihrem Aufbegehren momentan die Vorstellung erträglicher,
32 selber nicht mehr da zu sein, wenn er geschieht.

33
34 Wir erkennen, daß sich im Kern der Erzählung ein Beitrag zu dem
35 Thema befindet, wie Hinterbleibende mit dem Tod geliebter Menschen
36 umgehen können, konkret ob und inwiefern das Selbstopfer eine Lösung
37 dieses Problems sein kann. Schauen wir uns an, wie der Rabbi auf das
38 angebotene Opfer reagiert:

39 "Der Rabbi nahm ihre Hand: ' Das wirst du nicht sagen, Hannah, du wirst dich
40 nicht versündigen an deinem jungen Leben.' Aber als Hannah nicht aufhörte zu
41 klagen und sich zu verschwören, sprach der Rabbi nichts mehr, sondern legte
42 sich wie vor großer Müdigkeit gegen die Wand und schloß die Augen."

43
44 Für den Rabbi ist das angebotene Opfer schlechterdings nicht Gegenstand
45 der Erörterung. Er spricht mit Hannah nicht über die Annahme oder
46 Ablehnung des Opfers durch sich, er spricht überhaupt nicht über

1 seine Person, sondern über ihre. Er läßt sich aber auch nicht weiter
2 darüber aus, daß sie das von ihr Gesagte - das er nicht einmal als
3 Versprechen bezeichnet - nicht einlösen wird, er greift dies Gesagte
4 lediglich als Thema auf, um ihr eine tröstliche Mitteilung über die
5 Gründe von dessen Zustandekommen zu machen. Die Rede des Rabbi
6 ist in Form und Inhalt von einer zugewandten Gewißheit getragen, die
7 fern von jeder Rechthaberei oder Belehrung ist, sondern die schlicht
8 und gütig mitteilt, was geschehen wird. Dies äußert sich auch in der
9 Geste des Handnehmens.

10
11 Nach Überzeugung des Rabbi befinden sich nämlich das Gute (sich
12 nicht an seinem jungen Leben versündigen, indem man es wegwirft)
13 und der Gang der Dinge (wird nicht geschehen) in Übereinklang. Diese
14 Überzeugung gibt ihm die Ruhe, das Verständnis und den inneren
15 Frieden, um Hannahs aufgewühlte Beteuerungen, mit denen sie sich
16 immer weiter in ihre irrige Konzeptualisierung verrennt (hörte nicht auf
17 zu klagen und sich zu verschwören), ohne jede Verstimmung hinzuneh-
18 men. Auch hier zeigt sich die Reife und Lebenserfahrung des Rabbi, der
19 weiß, daß bestimmte Erkenntnisse durch noch so treffende Rede und
20 Beteuerung allein nicht zu vermitteln sind, sondern daß es für ihren
21 Gewinn der Erfahrung und ihrer anschließenden Verarbeitung bedarf.
22 Hinsichtlich Hannahs sieht er den Handlungsbedarf in diesem Wechsel-
23 prozeß offensichtlich nicht in weiterer Argumentation, sondern in der
24 Vermittlung von Erfahrung. Und da keine Erfahrung tiefer geht, als
25 solche am eigenen Leibe, geht er daran, ihr eben eine solche zu ver-
26 schaffen:

27 "Die junge Frau wachte bei ihm bis gegen Abend, wo sie in die Stadt ging
28 einzukaufen; und kaum war sie vor dem Haus, so erhob sich der Rabbi, ging in
29 die Küche, wo hinter einem Verschlag zwei Gänse gemästet wurden. Er öffnete
30 das Gitter, streute Brotkrumen vom Verschlag über den Flur bis ins Schlafzimmer
31 vors Bett und legte sich grade im rechten Augenblick, als die Haustür ging und
32 Hannah in das dunkle Zimmer zurückkehrte, zu dem Kranken, der schlief. Mit
33 einem Mal hörte man, von der Küche her, ein eigentümliches Geräusch, ein
34 Tappen wie von leisen, harten, unmenschlichen Füßen, auch der Rabbi fuhr
35 hoch. 'Hörst du', sagte er zu Hannah, 'hörst du den Todesengel, wie er kommt?'
36 — und Hannah zitterte. Jetzt waren die Schritte schon an der Tür, in der Stube,
37 jetzt dicht am Bett, wo Hannah saß. Und wie das Tappen an ihre Füße streifte,
38 schrie sie und deutet auf den Rabbi: 'Engel des Todes, hier liegt er!'"

39
40 Zwar sind die Umstände, die Hannah zu ihren Handlungen veranlassen,
41 vom Rabbi inszeniert, aber die Erfahrung, die sie dabei macht, ist es
42 nicht, sondern zutiefst authentisch. Ich habe diese Passage eingangs
43 bereits auf ihre Verträglichkeit mit der 'Witz'-These überprüft, die darauf
44 hinausläuft, es handele sich bei unserem Text um eine Geschichte zum
45 Thema: 'Wie ein Rabbi es einmal nicht schaffte, seine Frau hereinzulegen'.
46 Daß es dem Rabbi um nichts weniger geht, als seine Frau hereinzulegen,
47 macht er auch nach der erfolgreichen Inszenierung der Erfahrung deut-
48 lich:

1 "Da schlug der Rabbi Licht, die Gänse pickten, der Rabbi sprach: 'Nun, meine
2 Hannah, was hast du gesagt? Hast du gesagt: Engel des Todes, nimm mich an
3 seiner Statt, lasse meinen Rabbi leben, das Licht meiner Augen?'"
4

5 Wieder geht es dem Rabbi nicht darum, Hannah zur Einlösung irgend-
6 welcher Versprechen zu bewegen, sondern er will von ihr wissen, wie
7 sie die soeben am eigenen Leibe gemachte Erfahrung verarbeitet. Diese
8 Erfahrung besteht darin, daß Hannahs Übereinstimmung mit den Ge-
9 boten, nämlich, daß sie sich eben "nicht versündigt an ihrem jungen
10 Leben" ohne, daß sie es wußte und daher zugeben konnte, tiefer sitzt
11 und immer schon saß, als alle gegenläufigen Beteuerungen an der
12 Oberfläche. Daß diese Lektion angekommen ist, belegt Hannahs Erwide-
13 rung auf eine Weise, die nun wirklich den Clou der Sache ausmacht:

14 — Hannah sah auf die Gänse, auf ihren Mann und antwortete: ' Wäre
15 es der richtige Engel des Todes gewesen, so hätte ich es auch gesagt.
16 Aber daß ich es zu einer Gans sagen soll, wirst du doch nicht meinen.'
17 Erinnern wir uns: Diese für die 'Vortäuschungsthese' zentrale Äußerung
18 Hannahs kann schon deswegen keine "Flucht" in einen "witzigen Ausweg"
19 sein, weil der Rabbi von Hannah mit keinem Wort verlangt hat, sie solle
20 sich für ihn opfern - weder vor einem Engel noch gar vor einer Gans -
21 ja, daß er die Gänseaffaire gerade inszeniert hat, um Hannah zu zeigen,
22 daß sie ihre Beteuerungen nicht einhalten werde. - Wie soll er sich da
23 durch ein inzwischen ganz vergeblich gewordenes Insistieren täuschen
24 oder gar überzeugen lassen? Nein, die Äußerung ist kein Fluchtversuch,
25 sie ist das vorläufige Ergebnis eines Verarbeitungsprozesses einer un-
26 mittelbar gemachten Erfahrung in der augenblicklich wichtigsten Frage
27 von Hannahs Leben.
28

29 Selten hat ein Gedankenstrich seinen Namen so verdient, wie der, mit
30 dem die Beschreibung dieses Verarbeitungsprozesses einsetzt. Versuchen
31 wir hineinzusehen: Hannah nimmt zur Kenntnis, daß dem Rabbi ein
32 Auftrumpfen vollständig fremd ist, daß seine Frage, mit der er ihr auch
33 jetzt noch einräumt, sich selbst zu erklären oder zu korrigieren, wie sie
34 es will, von einer freundlichen ("meine Hannah") Ironie getragen ist, mit
35 der er ihre nicht gemachten Beteuerungen übertreibend ("..., das Licht
36 meiner Augen") zitiert. Der Rabbi hat mit dieser sprachlichen Handlung
37 der Situation jede lähmende Schwere genommen, wie sie das hämische
38 Konstatieren einer moralischen Niederlage Hannahs mit sich gebracht
39 hätte. Er scheint an der Situation sogar etwas Vergnügliches zu finden.
40

41 Führen wir uns den Inhalt der gewonnenen Erkenntnis vor Augen, so
42 können wir diesen auf den ersten Blick befremdlich milden Ton des
43 Rabbi genauso verstehen, wie Hannah. Es ist ja eine gewaltige, eine
44 erdrückende Last von ihr genommen worden, indem sie nun erfahren
45 hat, wie überflüssig, wie gegen ihre eigentlichen Empfindungen und
46 gleichzeitig wie unreal ihre Beteuerungen waren. Indem sie nun weiß,

1 daß sie ihr Leben weder wegwerfen soll, noch wird, ist der Weg geebnet,
2 daß sich ihr Schmerz in eine Hinwendung zum Leben transzendiert.
3 Sie hat erkannt, daß der Rabbi ihr eine Verarbeitung seines Sterbens
4 gezeigt hat, die sich zum Leben hin öffnet und nicht zum Tode. Zwar ist
5 diese Erkenntnis noch im Entstehen, noch nicht klar herausgearbeitet,
6 aber sie ist vorhanden in Form eines Gefühls der Stärke und Zuversicht,
7 der Hinwendung zum Leben und nicht sich ausbreitender Resignation
8 und Schwäche. In diesem Gefühl finden sich der Rabbi und Hannah
9 auf neuer Stufenleiter der Nähe zueinander vereinigt. Gewissermaßen
10 in augenzwinkerndem Einverständnis wiederholt Hannah zwar ihre Be-
11 teuerungen, aber sie wiederholt sie gleichsam als zitierende Erinnerung
12 an eine überwundene Phase. In der Form des Beharrens bringt Hannah
13 ihr Wissen zum Ausdruck, daß der Inhalt der gewonnenen Erkenntnis
14 ihre Unterwerfung als Erkennende weder bewirkt noch bezweckt hat,
15 sondern ihre Stärkung. Der Inhalt des Beharrens ist eine ironische
16 Brechung vormaliger Überzeugung in ihr Gegenteil. Diese neue Einstel-
17 lung zu Leben, Liebe und Tod ist vorerst zwar nur emotional erreicht,
18 ist aber kurz vorm Umschlagen in eine positive Erkenntnis, die wir nun
19 gleichzeitig als Aussage der Erzählung festhalten:

20

21 *Die Liebe beweist sich nicht durch den Tod, sondern durch das Leben.*

22

23 Um die eingangs analysierte Fragestellung noch ein letztes Mal aufzu-
24 greifen, kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich wider Erwarten doch
25 eine Vereinbarkeit von Hannahs erster mit ihrer zweiten Handlung
26 herstellt, wenn auch auf höherer Ebene. Diese Ebene ist dadurch ge-
27 kennzeichnet, daß Hannahs Liebe zum Rabbi und ihr Schmerz über
28 sein Sterben von seinen eigensüchtigen und verdinglichten Anteilen
29 befreit werden und sich zu einer auf das Leben, die Zukunft und den
30 anderen Menschen gerichteten Liebe läutern. Indem Hannah diesen
31 Entwicklungsprozeß selbständig, wenn auch auf Grundlage der Insze-
32 nierung des Rabbi, erkenntnistäufig erahnt, und, was vielleicht das
33 Wichtigste überhaupt ist, im Akt der Erkenntnis bereits emotional voll-
34 zieht, erweist sie sich seiner als wahrhaft ebenbürtig. Diese Ebenbürtig-
35 keit bestätigt rückwirkend unsere obige Vermutung über die Qualitäten
36 der gegenseitigen Anziehung und die Gründe für das Glücklichein
37 dieser beiden bemerkenswerten Menschen.

38

39 Eine gewichtige Frage muß ich offen lassen. Sie lautet: Kann es sein,
40 daß ein begnadeter Erzähler und Philosoph eine Geschichte erzählt, die
41 er selbst - sagen wir eigentümlich einseitig und kurzgegriffen interpretiert,
42 obwohl alle Elemente einer ganz anderen Auflösung der Widersprüche
43 uns ja von keinem anderen zur Verfügung gestellt werden, als ihm
44 selbst? Für eine Lösung dieses Rätsels wäre ich dankbar.

45

1 © 080998